

steiler Höhe angelegte Stuhlfabrik, die Hausindustrie, die Anlage der Häuser und Straßen, von dem guten Geschmack seiner Bewohner die Einkehr in irgend ein Geschäftshaus oder in ein den Bedürfnissen des müden Wanderers entgegenkommendes Gasthaus, der Umgang mit den Bürgern der Stadt; kurz alles heimelt einen hier an. Hier hausten einst mächtige Adelsgeschlechter und verliehen der Stadt einen Reiz, wie ihn die Einwohner sonst wohl selten zu sehen bekamen. Waren sie doch vom Wald rings umgeben; vermochten sie doch zu jener Zeit, da der Verkehr ein beschwerlicher war, nicht so oft hernieder ins Thal zu steigen und waren selbst von Dippoldiswalde durch den Wald getrennt. Was Wunder, wenn hier gute alte Sitte sich länger als in belebteren Ortschaften erhielt! Einfachheit und kirchlicher Sinn trogten hier länger dem Ansturm sogenannter Bildung, die wir eher oft eine Verbildung nennen möchten. Die Zusammengehörigkeit der Bewohner auf sonniger, waldumwobener Höhe hatte bleibendere Dauer als dort, wo der Kampf mit dem Leben härter zutage tritt. Und doch haben die Insassen Rabenaus trübe, sehr trübe Tage gesehen und erlebt, sie aber zu überstehen gewußt, und der Fortschritt der neuen Zeit hat die Bewohner ebenso berührt wie die Bewohner der zu Thale liegenden Orter. Jene Zusammengehörigkeit der Bewohner zeigt sich so recht eigentlich, wie wir dies in Hammers „erneutem Andenken“ sehen, in den Aufzeichnungen der kleinsten Verhältnisse — (Unverständige nennen das heutzutage Partikularismus) — der Familienangelegenheiten der Geistlichen und Kirchschullehrer, die ja im Mittelpunkte der Gemeinde standen, der Erwähnung der Lehen, die die Pfarrer wohl im Namen der Herrschaft zu verzeichnen hatten, mit genauer Angabe der Zehenden, des Preises des Getreides, die spezielle Angabe der Personen bei irgend einer wichtig scheinenden Begebenheit, die Versetzung und weiteren Lebensereignisse der hier angestellten und thätig gewesenen Geistlichen, und manches andere.

Die äußere, der Neuzeit Rechnung tragende Entwicklung der Stadt datiert erst seit etwa 3 Jahrzehnten. Die Straßen sind jetzt mit großen Kosten hergerichtet, beschleust und mit Fußwegen versehen worden. Eine Wasserleitung führt ausreichendes Wasser zu. Mit einigen Gemeinden des Plauenschen Grundes besitzt die Stadt ein Elektrizitätswerk. An der Stelle der alten unschönen Häuschen entstehen immer mehr Häuser im landhausartigen Stile, sodaß mit der Zeit Rabenau auch als Villenort und Sommerfrische des nahen Dresden in Aufnahme kommen wird. — Entzückend ist die Fernsicht, die man von den höher gelegenen Straßen, z. B. der Bismarckstraße, genießt. (Vgl. Weyngärtner, 1. Beil. der Leipz. Ztg. 1899 Nr. 268, unter: Sächsische Städtebilder.) Als Beweis des Aufblühens der Stadt mag dienen, daß Rabenau in seiner Einwohnerzahl bereits die Nachbarstadt Tharandt überflügelt (Zählung 1895 Rabenau 2869, 1900: